

BELIEBTER KLASSENPRIMUS



Jannik B. (11)

Fachleute betonen immer wieder, wie wichtig es ist, hochbegabte Kinder bereits in sehr jungen Jahren zu fördern. Dies zeigt auch das Beispiel von Jannik B. Dank dem Engagement seiner Eltern, verständnisvollen Lehrerinnen und der finanziellen Unterstützung durch die Stiftung für hochbegabte Kinder konnte für Jannik die richtige Schule gefunden werden. Damit wurde aus einem schwierigen, jähzornigen Kleinkind ein rundum zufriedener elfjähriger mit hervorragenden Leistungen.

Die Lehrer des privaten Gymnasiums, das Jannick seit einem Jahr besucht, wissen nur Gutes über ihren Schüler zu berichten: Mit einem Notendurchschnitt von 5,6 habe Jannik „nicht nur das beste Zeugnis seiner Klasse erreicht, sondern auch einen schuleigenen Preis gewonnen,“ berichtet der Rektor. Und auch sein Verhalten in der Klasse ist erfreulich. Jannik als Klassenprimus ist in der Klasse sehr beliebt und übt auf die Klasse einen positiven Einfluss aus. Jannicks Eltern können die Entwicklung ihres Sohnes nur bestätigen. „Hier kann er seinen Lernhunger endlich stillen. Er ist zufrieden und ausgeglichen geworden.“

Das schwierige Kleinkind zu Hause

Die Mutter erinnert sich an ein schwieriges Kleinkind, das mit Jähzorn und Wutanfällen die ganze Familie in Atem hielt. Schwierig war Jannik allerdings nur zu Hause. Die Lehrerinnen beschrieben den Jungen als wahren Sonnenschein, beliebt und mit positivem Einfluss auf die ganze Gruppe. Die Kindergärtnerin war es dann auch, die die Eltern auf die besonderen kognitiven Fähigkeiten ihres Sprösslings aufmerksam machte. Jannicks Verhalten zu Hause besserte sich, als der drei Jahre ältere Bruder begann, mit ihm Schule zu spielen. Er lernte lesen und schreiben und löste mit Begeisterung lange Kettenrechnungen. Mit sieben Jahren wurde Jannick ganz normal eingeschult.

Fussball und Flöte

Schon bald zeigte sich Jannicks intellektueller Vorsprung. Die Lehrerin reagierte und vermittelte den Kontakt zu den Schulbehörden, die nach Abklärungen zustimmten, dass Jannik in die 2. Klasse wechseln durfte. Doch bereits beim Übertritt in die 3. Klasse war er den anderen wieder weit voraus. Die Eltern entschlossen sich, ihren Sohn weiter zu fördern, und Jannik begann Bambusflöte zu lernen. Zwei Jahre später zog er es vor, einem Fussballclub beizutreten, dem er auch heute noch mit Erfolg und Begeisterung angehört.

Doch auch diese Zusatzaktivitäten reichten nicht aus, den Lernhunger und Ehrgeiz des mittlerweile Neunjährigen zu stillen. In der 4. Klasse äusserte Jannik auffallende Zeichen von Schulmüdigkeit. Es sei langweilig, und er gehe nur noch wegen den Kollegen in die Schule. Eine Anfrage der Eltern, ob Jannik nochmals eine Klasse überspringen könne, wurde verneint. An dieser Stelle wandten sich die Eltern ratsuchend an die Stiftung für hochbegabte Kinder. Es zeigte sich rasch: Eine öffentliche Schule, in der Jannik angemessen hätte gefördert werden können, gab es weder an seinem Wohnort noch im übrigen Kantonsgebiet. Somit blieb als Ausweg nur eine Privatschule. Jannik absolvierte die Aufnahmeprüfung ins private Gymnasium, welches er heute besucht und erzielte das beste Resultat der letzten vier Jahre.

Die Frage der Kosten

Das Schulgeld überstieg die finanziellen Möglichkeiten der Familie bei weitem. Sowohl die Kantons- als auch die Gemeindebehörden lehnten eine finanzielle Unterstützung ab. Dank Jannicks hervorragenden Leistungen konnte jedoch eine Lösung gefunden werden. Ein Grossteil des Schulgeldes wurde aus einem schuleigenen Fonds gedeckt. Ein weiterer Zustupf kommt aus dem Verwandten- und Freundeskreis der Familie, den Rest übernimmt die Stiftung für hochbegabte Kinder. „Wir sind unheimlich dankbar, dass unserem Sohn dieser Ausbildungsweg ermöglicht wird“, betonen die Eltern. Was sich im Rückblick als Erfolgsgeschichte präsentiert, war für die Eltern oft alles andere als einfach: „Man ist doch immer von Unsicherheit geplagt. Schätzen wir unseren Sohn richtig ein, oder sehen wir das zu überspitzt“, schildert die Mutter ihre Zweifel. Und bei allem Engagement für Jannik mussten wir ja auch dafür sorgen, dass unser älterer Sohn nicht einfach auf der Strecke blieb. Glücklicherweise ist uns dies gut gelungen. Die beiden Brüder haben ein gutes Verhältnis und kennen keine Eifersucht. So können wir heute optimistisch in die Zukunft blicken.“

